

# Wie Arme nicht arm und Reiche nicht reich bleiben

## Verteilung und Umverteilung von Einkommen und Vermögen in Österreich

### Zusammenfassung

- Die Verteilung von Vermögen und die Möglichkeiten, dieses zu erlangen, sind in Österreich extrem ungleich: das reichste 1% besitzt rund 40% des vorhandenen Vermögens
- Ein großer Teil der Bevölkerung verfügt über zu geringe Arbeitseinkommen, um daraus innerhalb der eigenen Lebenszeit ein nennenswertes Vermögen ansparen zu können
- Die Chancen durch Erbschaft zu großem Vermögen zu kommen sind ebenfalls sehr ungleich verteilt: 90% der ärmsten Haushalte erben nichts; aber 75% der reichsten Haushalte erhalten eine Erbschaft
- Ein gut ausgebauter Sozialstaat verringert Ungleichheiten. Durch Steuern, Abgaben, Transferzahlungen und vor allem Sachleistungen wird von den sehr gut Verdienenden zu den schlechter Verdienenden umverteilt

Viele Menschen sehen ihren Lebensstandard durch immer unsicher werdende Arbeits- und Lebensverhältnisse gefährdet. Sie haben einerseits Angst vor einem sozialen und ökonomischen Abstieg, stehen andererseits aber zunehmender staatlicher Umverteilung skeptisch gegenüber. Das liegt vielfach daran, dass sie befürchten, von Umverteilungsmaßnahmen selbst negativ betroffen zu sein. Erbschaftssteuern oder hohe Abgabenquoten führen aber nicht dazu, dass jene benachteiligt werden, die in Bezug auf die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Österreich schon jetzt zu den ‚Schlechtergestellten‘ gehören, im Gegenteil: diese Personengruppen könnten davon profitieren.

### Das Einkommen hängt vielfach davon ab, in welche Familie jemand hineingeboren wird

Die verfügbaren Einkommen in Österreich gelten im internationalen Vergleich mit einem Gini-Koeffizienten von 0,27 als verhältnismäßig gleich verteilt (EU-28: 0,31). Gleichzeitig ist unsere **Gesellschaft aber sozial eher undurchlässig**, d.h. die soziale Mobilität ist gering ausgeprägt. Das liegt unter anderem daran, dass das Bildungsniveau – das für einen späteren Job von entscheidender Bedeutung ist – häufig „vererbt“ wird: In Österreich erreicht mehr als die Hälfte der Kinder deren Eltern eine Universität abgeschlossen haben auch selbst einen Universitätsabschluss, während dies nur 11 Prozent jener Kinder gelingt, deren Eltern eine Lehre abgeschlossen haben.

### Wessen Kinder schließen eine Lehre ab, wessen Kinder schließen eine Universität ab...

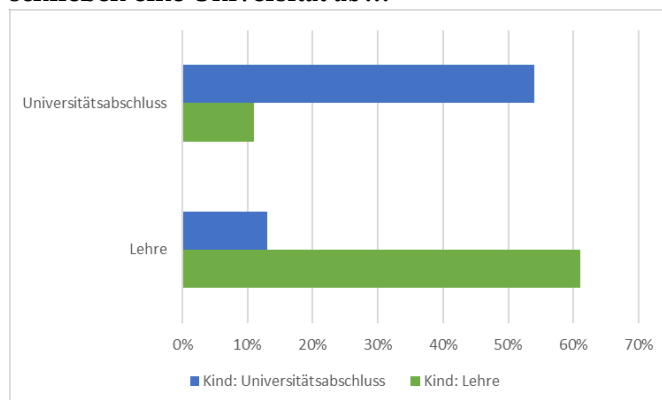


Abbildung 1: Intergenerationelle Bildungsmobilität in Österreich; Quelle: Altzinger et al. (2013); eigene Darstellung.

Neben dem vererbten „Bildungskapital“ spielt auch das vererbte „Sozialkapital“ eine zentrale Rolle für einen potentiellen sozialen Aufstieg. Darunter werden v.a. die Kontakte, FreundInnen und Netzwerke verstanden, die einem dabei helfen, einen (guten) Job zu finden oder andere Aufgaben im Leben zu bewältigen. Hier sind ebenfalls Personen, deren Eltern weiter oben auf der sozialen Leiter stehen, stark bevorzugt.

### Auch die Chancen, ein Vermögen zu genießen, sind höchst ungleich verteilt

Vielfach wird behauptet, dass durch eigene Leistung und Arbeit Vermögen angehäuft werden könne. Aber: Kann man durch Arbeit wirklich reich werden? Das hängt vor allem davon ab, wie viel eine Person pro Monat „auf die Seite legen“ kann, um damit Vermögen aufzubauen.

Obwohl die Einkommen in Österreich relativ gleichverteilt sind, sind viele Menschen nicht in der Lage, durch Sparen ein nennenswertes Vermögen anzuhäufen: Um sich eine Million Vermögen im Leben selbst zu erarbeiten, müsste man in einem Jahr rund 25.000 Euro zurücklegen können. Selbst im Falle ganzjährig vollzeitiger Beschäftigung kann sich das bei einem Mediannettojahreseinkommen von nicht einmal 30.000 Euro bei gleichzeitig steigenden Lebenshaltungskosten (z.B. hohe Mieten) nicht ausgeben. **Die Chancen, durch Einkommen ein großes Vermögen anzuhäufen, sind also gering und sehr ungleich verteilt.**

Große Vermögen kommen meist durch eine Erbschaft zustande, wobei die Wahrscheinlichkeit, Vermögen zu erben, ebenfalls sehr ungleich verteilt ist. Für ärmere Personen ist diese Chance deutlich niedriger als für reichere Personen: Während im ärmsten Fünftel etwa eine von zehn Personen eine Erbschaft erhält, erben im reichsten Fünftel etwa 6 von 10 Personen. Im reichsten Prozent schließlich erben fast 8 von 10 Personen.

### Die Chance zu erben: Von 10 Personen erben...



Abbildung 2: Wahrscheinlichkeit von Erbschaften im jeweiligen Fünftel der Vermögensverteilung. Quelle: Jahoda Bauer Institut, online

Mit steigendem eigenem Vermögen nimmt aber nicht nur die Wahrscheinlichkeit zu, überhaupt etwas zu erben, sondern auch die Wahrscheinlichkeit, viel zu erben: So bestehen die Erbschaften der ärmeren 40% der Haushalte fast ausschließlich aus kleineren Geldbeträgen. In der reicheren Hälfte steigt der Anteil jener, die ihren Wohnsitz erben. Und nur unter den ganz Reichen findet man Haushalte, die neben dem Wohnsitz und Geld auch anderes (z.B. Unternehmensanteile oder weitere Immobilien) vererbt bekommen. Das drückt sich auch eindrucksvoll im Wert der Erbschaft aus: Ärmere Haushalte erben im Schnitt einen Betrag von 14.000 Euro, die mittlere Erbschaft bei den vermögendsten 20% der Haushalte beträgt rund 240.000 Euro. Das vermögendste 1% erbt im Schnitt sogar 3,3 Millionen Euro. Fazit: Wer hat, dem wird gegeben. **Reichtum ist selten eine Folge von großer persönlicher Leistung, sondern hängt vielmehr davon ab, in welche Familie man hineingeboren wird.** Das Erbe bringt den ohnehin schon Vermögenden einen weiteren massiven Startvorteil.

### Was hilft gegen Ungleichheit?

In Österreich wird – im Gegensatz zu den meisten europäischen Staaten – keine Erbschaftsteuer eingehoben. Dabei wäre eine Erbschaftsteuer ein zentraler Hebel, um das Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich zu bremsen und eine gerechtere Gesellschaft herzustellen.

**Würde z.B. eine Erbschaftsteuer ab 500.000 Euro aufwärts eingeführt werden, wären davon 95% aller Haushalte gar nicht betroffen.** Bei einem Steuersatz von nur 15% brächte diese Erbschaftsteuer Einnahmen von rund 620 Millionen Euro. Diese könnte man in den notwendigen Ausbau des Sozialstaates stecken.

Die Ungleichverteilung ist in Österreich nur deshalb wesentlich geringer als in vielen anderen EU-Ländern, weil der Sozialstaat stark umverteilt – aber nicht, wie oft vermutet, nur über Steuern und Abgaben, sondern auch über die Staatsausgaben. Denn die meisten öffentlichen Leistungen stehen einkommensunabhängig allen zur Verfügung. Vergleicht man die Einkommen vor und nach staatlicher Umverteilung, sieht man diesen Effekt besonders deutlich.

### Wer profitiert von staatlicher Umverteilung ...

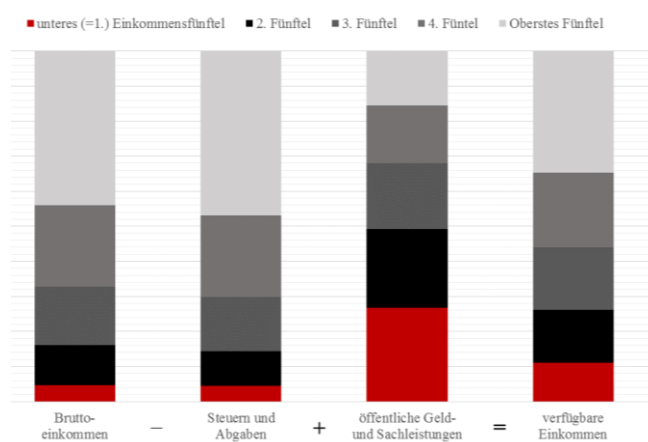


Abbildung 3: Verteilungswirkungen des Staates nach Einkommensfünfteln. Quelle: Wifo 2016, eigene Darstellung

Die Kluft zwischen Hoch- und GeringverdienerInnen wird durch die öffentliche Hand etwas geschmälert, damit alle ein besseres Leben führen können. Ein Beispiel: Die 20% der Bevölkerung mit den geringsten Einkommen hätten ohne Umverteilung nur 6%, mit Umverteilung immerhin 11% der gesamten Einkommen.

Wer wissen möchte, wo er oder sie in der Vermögensverteilung in Österreich steht und wie sich eine Vermögenssteuer auf ihn oder sie auswirken würde, kann das über [www.binichreich.at](http://www.binichreich.at) selbst anonym ausrechnen.

### Weitere Infos und Quellenangaben unter:

- BEIGEWUM-Blog – [www.beigewum.at/factsheetIV](http://www.beigewum.at/factsheetIV)
- Alzinger et al. (2013): Intergenerationelle soziale Mobilität in Österreich, Statistische Nachrichten 1/2013, S. 48-62.
- Humer, Stefan (2014): Aufkommen von Erbschaftssteuern. Modellrechnung exemplarischer Tarife. Wirtschaft und Gesellschaft, 40(1), S. 151-159.
- Jahoda Bauer Institut (2017): Wer wieviel erbt.
- Anreasch et al. (2012): Fakten zur Vermögensverteilung. Sozialbericht 2011- 2012, Wien, S. 249-268.